



Willy Mischler: «Wir haben unglaublich viel erreicht»

DAS IST PASSIERT: Willy Mischler stammt aus einer zerrütteten Familie und kam 1960 als Dreijähriger ins Waisenhaus Mariahilf der Ingenbohler Schwestern in Laufen BL (damals BE). Er erlebte folterähnliche Strafen. So hielt ihn eine Nonne an den Beinen und tauchte ihn kopfüber in einen Wassereimer. Er machte eine Maurerlehre und arbeitete sich zum Immobilienberater hoch.

« In meinem Umfeld wusste niemand etwas über meine Kindheit. Während Jahrzehnten konnte ich kaum darüber sprechen. Heute weiss ich: Ich muss mich nicht für meine Geschichte schämen. Die Suche nach Akten war sehr aufreibend, aber es hat sich gelohnt. Es war eine unglaubliche Genugtuung, als ich im Berner Stadtarchiv ein Dokument fand, wonach während meiner Zeit eine der Ordensschwestern wegen überharter Strafen das Heim verlassen musste. Total enttäuscht bin ich von der Untersuchung des Klosters. Ereignisse wurden beschönigt und negiert. Vor zwei Jahren konnte ich drei Schwestern und den Leiter der Untersuchung treffen. Es war unglaublich, sie glaub-

ten mir nicht. Erst am Schluss des Gesprächs bestätigte die jüngste der Schwestern meine Erinnerungen und bedauerte, was uns angetan wurde. Neulich bat ich nochmals um ein Gespräch. Eine Entschuldigung hätte als versöhnliche Geste Teil des Dokumentarfilms «Hexenkinder» werden sollen. Das Kloster lehnte ein Treffen ab. Wir Betroffenen haben unglaublich viel erreicht. Als Folge des übermässigen Stresses in der Jugend bin ich gesundheitlich angeschlagen. Ich habe eine chronische Nebenniereninsuffizienz. Aber mir geht es so weit gut, andere hatten weniger Glück im Leben. Ich bin froh, dass ich meine Geschichte aufgearbeitet habe. Heute ist das Thema für mich abgeschlossen. »